



Antwort zur Anfrage Nr. 1073/2023 der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN betreffend  
**Weiterentwicklung der offenen Senior:innenarbeit in Mainz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

Die Anfrage wird wie folgt beantwortet:

- 1) Konnte in der Zwischenzeit dieser erste Schritt erreicht werden?
- 2) Falls nein, was waren die Gründe dafür?
- 4) In welchen Stadtteilen gibt es inzwischen Netzwerke und wie gut werden sie von Bürger:innen und Multiplikator:innen angenommen? (Bitte nach Stadtteilen aufschlüsseln.)

Die sozialräumliche Ausrichtung der Senior:innenarbeit erfolgt vor dem Hintergrund, dass je ausgeprägter die Infrastruktur in den Bereichen Information, Teilhabe, Unterstützung und Pflege vor Ort, umso mehr Handlungsspielräume eröffnen sich den dort lebenden älteren Menschen, um eigeninitiativ, selbstorganisiert und damit selbstbestimmt auch mit Hilfe- und Pflegebedarf in ihrem gewohnten Umfeld leben zu können.

Ein erster Schritt, diese Rahmenbedingungen zielgerichtet zu gestalten, liegt in der Gründung von Netzwerken. Die Vernetzung der Akteure der Senior:innenarbeit in den Stadtteilen bietet die Grundlage zur gegenseitigen Information. Die Beteiligten informieren über eigene Angebote und erhöhen ihre Reichweite. Darüber hinaus können Schnittstellenprobleme und Angebotslücken diskutiert, Synergien genutzt und Veränderungen angeschoben sowie Neues initiiert werden.

Die Einbeziehung der Stadtteilbewohner:innen dient der Überprüfung der Ziele und Maßnahmen, gleichzeitig wird über die Beteiligung Engagement gefördert und ein Bewusstsein für die demografischen Herausforderungen geschaffen.

Um die Netzwerke bei diesem Prozess zu unterstützen, wurde 2020 die Koordinierungsstelle im Umfang von 19,25 Wochenstunden geschaffen.

Seit der Einführung der Stelle wurden vier Senior:innennetzwerke neu gegründet (Finthen, Hartenberg-Münchfeld, Laubenheim, Neustadt) und zwei Netzwerke reaktiviert (Bretzenheim, Marienborn), die von der Koordinatorin organisiert und moderiert werden. Zusammen mit den fünf Netzwerken (Altstadt, Gonsenheim, Mombach, Weisenau und Hechtsheim), die federführend von Akteur:innen aus den jeweiligen Stadtteilen betreut werden, gibt es aktuell in 11 von 15 Mainzer Stadtteilen aktive Netzwerke, die sich monatlich oder im Abstand von wenigen Monaten regelmäßig treffen. Zu den Akteur:innen der übrigen Stadtteile besteht Austausch mit der Koordinierungsstelle.

Im Rahmen der Netzwerkarbeit in den Stadtteilen sind unter anderem Seniorenwegweiser mit einer detaillierten Übersicht der Angebote vor Ort entstanden. Über Stadtteilrundgänge wurden Standorte für Sitzbänke identifiziert, um den Bewegungsradius für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen zu erweitern (beSitzbare Stadt). Demenzparcours, Rollatorentaining, Lesungen oder Bewegungsangebote wurden initiiert. Zudem konnten kostenfrei, dezentrale Informationsveranstaltungen zu seniorenspezifischen Themen wie Patientenverfügung, Pflege, Sturzprophylaxe, neue Wohnformen oder gesunde Ernährung organisiert werden.

Auch für konkrete Hilfsanfragen fanden sich im Austausch der Akteur:innen Lösungen. So konnten kurzfristig Einkaufshilfen, Begleitung zum Arzt, Besuchsdienste vermittelt oder Fragen

zum Thema Pflege an die beteiligten Vertreter:innen der Pflegestützpunkte weitergegeben werden.

### **3) Wie hat sich die Situation während der Coronazeit entwickelt?**

Als Anfang 2021 immer mehr Ältere Anfragen zur Unterstützung bei der online-basierten Terminvereinbarung zur Corona-Schutzimpfung und Begleitung zum Impfzentrum an die Stadt gestellt haben, richtete die Koordinierungsstelle ein stadtteilübergreifendes Netzwerk der Senior:innenarbeit ein. Hierdurch konnten über die Multiplikator:innen der Stadtteilnetzwerke Engagierte, schnell und unbürokratisch an Hilfesuchende vermittelt werden. Das stadtweite Netzwerk ermöglichte darüber hinaus durch Onlinetreffen regelmäßigen Austausch der Helfer:innen und gegenseitige Unterstützung.

Das Mainzer Netzwerk Seniorenarbeit wurde auch nach Beendigung der Impfkampagne fortgesetzt. Projektideen, die sich in einem Stadtteil bewährt haben, können über diese Plattform in andere Stadtteile übertragen werden. Gemeinsam wurden in diesem Rahmen die Besuchs- und Begleitangebote in den Stadtteilen in einer stadtweiten Broschüre zusammengeführt. Akteur:innen aus den Stadtteilen profitieren von Vorträgen zu übergeordneten Themen in der Seniorenarbeit wie zur Arbeit des Ehrenamtsbüros MEM oder Informationen des Blinden- und Sehbehindertenvereins Rheinhessen zu Sehbeeinträchtigungen im Alter, Informationen zu dem Projekt Digitalbotschafter:innen und Zusammenarbeit mit der Medienanstalt RLP um nur einige Themen zu nennen, die auch Einfluss auf die Qualität der Arbeit in den Stadtteilen nehmen.

### **5) Wie wirken sich der zunehmende Rückzug der freien Träger aufgrund knapp werdender Ressourcen aus?**

Viele der in den Netzwerken beteiligten Hauptamtlichen begrüßen den träger- und initiativenübergreifenden Austausch in den Stadtteilen und sehen auch die möglichen Gewinne der zielorientierten Zusammenarbeit. Doch aufgrund der Arbeitsverdichtung auf allen Ebenen ist häufig lediglich die Teilnahme an den Treffen möglich, darüber hinaus gehende Aufgaben in den Netzwerken können bei aller Sinnhaftigkeit nicht übernommen werden. Der Erfahrungsschatz der Hauptamtlichen und die Diskussion auf Augenhöhe mit den Vertreter:innen der Zielgruppe ist dennoch für alle Beteiligten von hohem Wert.

Die Ehrenamtlichen bringen sich bereits in eigene Projekte ein, deren Inhalte sie in die Netzwerke tragen. Sich darüber hinaus einzubringen, sprengt häufig den Rahmen von Engagement. Ideen, die im Netzwerk entwickelt werden können daher nicht umgesetzt werden, da auch die Ressourcen der Koordinierungsstelle begrenzt sind.

Hier zeigen sich die Grenzen des kommunalen Rahmens zur Weiterentwicklung der offenen Seniorenarbeit. Das vorhandene Potenzial der Netzwerke in den Stadtteilen, um den Herausforderungen des demografischen Wandels zu begegnen, kann nicht in der notwendigen Form ausgeschöpft werden.

### **6) Was sind die nächsten geplanten Schritte zur Umsetzung des Konzeptes?**

Um die Menschen für das Thema Alter zu sensibilisieren und dafür zu gewinnen sich als Experten in eigener Sache an der Weiterentwicklung der Infrastruktur zu beteiligen, damit diese dem tatsächlichen Bedarf und Interesse der aktuellen und kommenden Generationen entspricht und auch mit Blick auf den zunehmenden Fachkräftemangel die Eigenverantwortung zu stärken sind neue Beteiligungsformate geplant.

In Bretzenheim wurde im Netzwerk ein Fragebogen entwickelt und breit verteilt. Derzeit steht die Auswertung an. In zwei weiteren Stadtteilen sind ähnliche Aktionen geplant, darüber hinaus stehen Bürgerworkshops zur Diskussion.

Auch das bedeutet einen Mehraufwand für die Koordinierungsstelle.

**7) Wie hat sich der demografische Wandel auf diese Arbeit ausgewirkt und wie wird er sich zukünftig auswirken?**

**8) Wie stark steigt in Mainz die Zahl der über 80-jährigen?**

Mainz zählt zu den vergleichsweise jungen Städten, dennoch ist in den vergangenen Jahren die absolute Zahl der Älteren, insbesondere der Hochaltrigen, signifikant angestiegen. Die letzte Sozialraumanalyse von 2017 zeigt, dass die Anzahl der Einwohner:innen in Mainz von 2009 bis 2017 um 8,4 Prozent auf insgesamt 213.285 Menschen angewachsen ist. Davon hatten zu diesem Zeitpunkt 48.585 Personen, beziehungsweise 22,8 Prozent das 60. Lebensjahr bereits vollendet oder überschritten. Zahlen von Ende 2021 belegen einen Anstieg auf 51.455 Mainzer:innen, die 60 Jahre und älter sind. Von ihnen gehören 13.115 Personen zu den Hochaltrigen, die 80 Jahre und älter sind. Die aktuellsten Zahlen von Ende 2022 zeigen, dass innerhalb eines Jahres rund 1.000 Mainzer:innen hinzukamen, die 60 Jahre und älter sind (insgesamt 52.533 Personen). Auch die Zahl der über 80-Jährigen ist 2022 angestiegen, insgesamt auf 13.347 Personen.

Entsprechend dieser Entwicklung steigt auch der Bedarf an Unterstützung und Pflege, denn je älter ein Mensch wird, desto höher ist das Risiko von Hilfe- und Pflegebedürftigkeit.

Vorausberechnungen für die nächsten Jahre erwarten äquivalent zur immer älter werdenden Gesellschaft eine weitere Zunahme an Pflegebedürftigen und einen stetig steigenden Versorgungsbedarf.

Alarmierend ist, dass bereits schon heute der aktuelle Bedarf aufgrund des zunehmenden Fachkräftemangels und Pflegenotstands nicht ausreichend gedeckt werden kann. Schon ab Mitte der 2020er Jahre werden sich die Herausforderungen aufgrund des zu erwartenden Ausscheidens der geburtenstarken Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre aus dem Erwerbsleben weiter zuspitzen.

Dieser Trend ist auch in Mainz deutlich spürbar und lässt sich mit den Erfahrungen der Pflegestützpunkte und Gemeindeschwester<sup>plus</sup> belegen. Freie Plätze in Altenpflegeheimen müssen aufgrund des Personalmangels trotz hoher Nachfrage unbelegt bleiben. Auch Anfragen von Senior:innen an ambulante Pflegedienstleister oder Anbieter mit ergänzenden hauswirtschaftlichen Dienstleistungen können immer häufiger nicht zeitlich angemessen bedient werden oder werden gänzlich abgelehnt.

In einer immer älter werdenden Gesellschaft steigt neben dem Risiko von Pflegebedürftigkeit außerdem das Risiko von Altersarmut. So sind Ältere stärker armutsgefährdet als Jüngere und ältere Frauen häufiger betroffen als ältere Männer. 2021 waren hierzulande 15,8 Prozent der Bevölkerung von Armut bedroht. Mit 19,4 Prozent lag die Armutsgefährdungsquote für Personen ab 65 Jahren deutlich über diesem Durchschnittswert. Ein ähnliches Bild zeigt sich auch für Personen ab 75 Jahren, deren Armutsgefährdungsquote bei 18,8 Prozent lag. Und sogar mehr als jeder fünfte Mensch über 80 Jahren (22,4 Prozent) ist von Armut betroffen. Bei hochbetagten Frauen liegt der Anteil sogar noch um mehr als neun Prozentpunkte höher als bei Männern. Das bedeutet ein maximales Einkommen dieser Personen von 1.167 Euro im Monat.

In Mainz erhielten laut letzter Sozialraumanalyse von 2017 1.504 Senior:innen Leistungen der Grundsicherung im Alter. Belastbare Daten von November 2022 belegen einen Anstieg auf 3.495 Leistungsempfänger:innen. Durch die Arbeit der Gemeindeschwester<sup>plus</sup> ist allerdings auch bekannt, dass sich viele Ältere im Bereich der definierten Armutsgrenze befinden und (noch) keine Grundsicherung im Alter beziehen.

Angesichts dieser Entwicklungen gewinnt der Bereich Prävention, Maßnahmen der Gesundheitsförderung zu der auch die gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft zählt erheblich an Bedeutung. Kontakt und eingebunden sein sind zudem Grundlage für nachbarschaftliche Hilfen, die professionelle Hilfen sinnvoll ergänzen.

### **9) Behält das erarbeitete Handlungskonzept nach wie vor seine Gültigkeit oder muss es zeitnah angepasst werden?**

Die Handlungsempfehlungen, die für Mainz in Kooperation mit dem Institut für Sozialpädagogische Forschung entwickelt wurden, haben auch fast 10 Jahre nach ihrer Erarbeitung nicht an Gültigkeit verloren. Die inhaltlichen Aussagen haben aus fachlicher Sicht weiterhin Bestand. In den Quartieren sollen lokale Hilfenetze entwickelt werden, damit Senior:innen mit ihren Bedürfnissen so lange wie möglich selbstbestimmt vor Ort leben können und Pflegebedürftigkeit so lange als möglich hinausgezögert wird.

Konkret sollten ansprechende, niedrigschwellige Angebote in den Stadtteilen entstehen und mit dem Bereich Pflege verknüpft werden sowie die verschiedenen Akteur:innen der Seniorenarbeit miteinander vernetzt sein und in kontinuierlichem Austausch stehen. Die Handlungsempfehlungen plädieren für „*mindestens* eine Person“, die übergreifende Koordinierungsaufgaben in den Quartieren übernimmt. Definiert wurde ein Quartier jeweils als ein Stadtteil, was für Mainz 15 Quartiere ergibt.

Die Arbeit der Koordinierungsstelle hat sich in den vergangenen drei Jahren bewährt. Das zeigen die dargestellten Ergebnisse der Netzwerkarbeit. Die beschränkten personellen Ressourcen ermöglichen keine Entwicklung darüber hinaus. Um den demografischen Herausforderungen, gerade mit Blick auf die kommende Generation der Babyboomer zu begegnen und als Kommune im Rahmen der Daseinssorge Einfluss nehmen zu können, zu gestalten und zu steuern, müssen jedoch die Stellenanteile wie in den Handlungsempfehlungen des Konzepts vorgesehen angepasst werden.

Mainz, 07.07.2023

gez.

Dr. Eckart Lensch  
Beigeordneter